

Brief, dem er sich herz-
 Karla's Ergehen erkundigte,
 anzuvertrauen. Ob sie ihn
 wußte er nicht, denn es ward
 aus ihn keinerlei Nachricht.
 Auffälliger wurde die Verlegen-
 ung der Verwandtschaft Kar-
 l's. Vollrath's seine letzte Freun-
 de für den Verstorbenen — ein
 Palmzweigarrangement mit

Südwest-Afrika.

Seit zwanzig Jahren schon weht die schwarzwälbige Flagge über dem nördlichen Teil Südwest-Afrikas, welche südlich vom Orange- und nördlich vom Cunenefflüssen begrenzt wird. Das Gebiet ist weit größer als das deutsche Reich, es umfasst rund 831.000 Quadratkilometer, während Deutschland nur 530.663 Quadratkilometer Fläche enthält. Die benachbarten Colonien in Afrika bilden südlich das britische Kapland, nördlich portugiesischer Besitz, doch ist diese Nachbarschaft keine besonders wünschenswerte, denn die Briten neigen den Deutschen den hafenlosen Felsen des dunklen Erdteils, und die Portugiesen im Norden sind zu schwach, um den Schmuggel an Waffen und Munition an die Regierstämme zu verhindern.

Zwanzig Jahren im Angriff genommen, so könnte es jetzt wahrscheinlich auf eine große Kulturthätigkeit stolz sein. Doch bei den dilettantenhaften Colonialbestrebungen eine Menge Fehler begangen worden sind, sah man ungeeignete Leute wählte, um in den Colonien wichtige Stellen zu belegen (Affairsismus), daß die deutsche Verwaltung bei der Verwaltung mangelnd wurde, und, kann hier nicht ausführlich behandelt werden. Doch braucht man sich über solche Fehler nicht besonders zu wundern. Sie sind keiner anderen Nation erspart geblieben, welche sich auf diesem Gebiete betätigt hat, weder den Engländern, noch den Holländern, ganz zu schweigen von den Franzosen und von den Amerikanern. Die so kurze Geschichte

Diese wenigen Verbesserungen, welche übrigens wesentlich aus strategischen Gründen geschahen, sind der Befehlung schon in recht erfreulichem Maße zu Gute gekommen. Die Zahl der wirklichen Farmer hat sich seitdem fast verdoppelt. Vielleicht war unter manchen Umständen, welche den

Reichthum ansehnlich und er ist außerordentlich stolz auf diese Verbesserung. Es ist jedoch nicht viel Staat mit diesen Vorkäufen zu machen, wenn auch die meisten von ihnen einigermassen festhaft geworden sind. Aber natürlich stehen sie nur auf einer sehr niedrigen Stufe, wie die eigentlichen

haben werden. Denn Südwesafrika ist hauptsächlich ein zukunftsreiches Land und kann eine schöne Farmer-Colonie werden, wenn für Bewässerung und gute Verkehrswege gesorgt wird, und wenn die Grundbesitzer niedergeboren werden wird. Es bleiben also notwendig die besseren Verkehrswege und die Bewässerung. Was das Erstere anbelangt, so besteht der Bau der geplanten Bahn von dem Hafenort Swakopmund nach Otavi, 570 Kilometer, das ist Kapitalgruppen gibt, welche an die Zukunft Deutsch-Südwesafrikas glauben. Diese Bahn wird schmalfährig, mit nur 60 Centimeter breitem Geleise, gebaut werden und 20 Millionen Mark kosten. Von diesem Kapital hat die South West Africa Co., welche in Otavi Kupferminen besitzt, acht Millionen zugesagt, und die fehlenden 12 Millionen hat ein Consortium deutscher Banken zugesagt. Das Kapital ist also vorhanden, und die Bahn wird bald gebaut werden.

Colonie eine neue Heimat für deutsche Farmer werden soll, versprechen solche Geldgeber dem Heimatlande in der allerdings wohl noch ziemlich fern Zukunft gute Erträge.



Ein Geograph vor der Raufahrt.

Im südlichen Teile der Colonie hat man jetzt schon auf einzelnen gut bewässerten Distrikten Baumwolle gesät, welche der besten Sea Island Baumwolle gleich bewertet wird. Auch für die Erzielung von Wein und Süßfrüchten eignet sich der südliche Teil des Landes vorzüglich, wenn die Bewässerung in richtigem Maße stattfinden kann. Die Erträge des Tabakbaues haben sich gegen frühere Jahre gehoben, aber auch auf diesem Gebiete hat man nur Anfänge einer Kultur. Eine weite Ausdehnung der



Die Plantation Groß Varmen.

ist ein ungeheurer Überfluß an Wasser vorhanden, aber er tritt ungenutzt in den Ocean. Einen Teil dieser Wassermengen durch Stauden zurückhalten, ist nach den angelegten Untersuchungen verhältnismäßig leicht. So würde namentlich die große Fischflut, welche in seinem ganzen Laufe und mit allen seinen Quellwässern und Nebenflüssen im Inneren der Colonie liegt, sich vorzüglich für künstliche Bewässerung eines gewissen Gebietes eignen, aber die deutsche Regierung hat aus Sparmaßregeln diese wichtige Arbeit immer hinausgeschoben. Die Thatfache, daß sogar die ungeheure Nalardüfte, welche fließend in die Colonie angrenzt, nach der Regenzeit sich mit einer grünen Grasdecke überzieht, spricht deutlich genug für die Veränderungen, welche nach Durchführung einer rationellen Bewässerung für die ganze Colonie eintreten müßten. Tausende von blühenden Farmen können in Folge von Bewässerung entstehen auf den Flächen, welche jetzt völlig barren liegen und zur Zeit der Dürre ganz den Charakter der Wüste annehmen. Der große Fischflut hat zur Regenzeit an manchen Stellen eine Breite von tausend Fuß, und die Anlage von Stauden soll an seinen Ufern außerordentlich leicht zu bewerkstelligen sein. Auch die übrigen Flüsse der Colonie bieten Gelegenheit zur Anlage von Wehren, Staudämmen und zur planmäßigen Bewässerung weiter Uferstrecken. Ferner hat die Erbauung

selben ist aber möglich. Zu einer speziellen Aufgabe gehalten sich die Frage der Kultur der Dattelpalme. In Umtat, am Swakop, wurde eine Station errichtet, die auf 100 Hektar Dattelpalmen zieleht wird. Die statistischen und sonstigen Verbesserungen für die ertragreiche Kultur sind im mittleren Teile des Schutzgebietes gegeben.

Daß das Klima von Südwesafrika mit Ausnahme der nördlichen Striche dem Europäer den dauernden Aufenthalt erlaubt, unterliegt namentlich keinem Zweifel. Ausschlaggebend erscheint also die Frage nach der Produktivität des Landes. Es ist ein Land der Viehzucht par excellence. Das ungeheure große Gebiet von 830.000 Quadratkilometern ist mit seinen zahlreichen Steppen und Dornbuschländern größtenteils für Schaf- und Viehzucht ausgezeichnet geeignet. Das Gouvernement gibt sich eifrig Mühe, die Beschaffenheit des einheimischen Viehes durch Einfuhr von guten Zuchtthieren zu verbessern, und es werden darin schon bedeutende Erfolge erzielt worden.

Bei der geringen Volkszahl der Schwarzen bedürfte das Land kaum einer Schutztruppe, wenn die Zahl der weißen Ansiedler sich bald verdreifachen würde. Man braucht dann also auch nicht den größeren Teil der sieben Millionen Mark jährlich zu bezah-



Herde von Rindern am Walkeberg.

lung von Wasser sehr günstige Resultate ergeben, doch hat man auch auf diesem Gebiete immer nur mit kleinen Mitteln gearbeitet. Deutsch-Südwesafrika ist zum höchsten Teile hochgelegenes Land, im Süden liegt die Hauptstadt Windhoek in der Höhe des Rigi, und Berge, welche die Höhe von 7000 Fuß erreichen, sind zahlreich. In einem solchen Lande sind die von der Natur gegebenen Vorteile zahlreich, welche gestatten, daß das Wasser der Regenzeit aufgesaugt wird. Allerdings kosten solche Anlagen Geld. Aber wenn die

len, welche die Schutztruppe und die umständliche deutsche Verwaltung verfrachten. Würde diese Summe auf die Bewässerung verwendet, so könnte Südwesafrika sehr bald der unangefochtenen Zahl von Ansiedlern, welche es jetzt beherbergt, eine glückliche Heimat werden. Denn in Deutschland fehlt es durchaus nicht an Leuten, welche in ein friedliches Land mit einigermassen guter Bewässerung ziehen wollen, um dort das freie Leben des Ansiedlers zu führen.



Ansicht von Karibib.

Aufstand der Hereros hervorgerufen, so könnte es jetzt wahrscheinlich auf eine große Kulturthätigkeit stolz sein. Doch bei den dilettantenhaften Colonialbestrebungen eine Menge Fehler begangen worden sind, sah man ungeeignete Leute wählte, um in den Colonien wichtige Stellen zu belegen (Affairsismus), daß die deutsche Verwaltung bei der Verwaltung mangelnd wurde, und, kann hier nicht ausführlich behandelt werden. Doch braucht man sich über solche Fehler nicht besonders zu wundern. Sie sind keiner anderen Nation erspart geblieben, welche sich auf diesem Gebiete betätigt hat, weder den Engländern, noch den Holländern, ganz zu schweigen von den Franzosen und von den Amerikanern. Die so kurze Geschichte

Regen. Sie eignen sich jedoch recht gut zu Polizeisoldaten, selbstverständlich unter deutschen Offizieren. Im gegenwärtigen Kriege haben sie sich als Kundschafter besonders bewährt. Eine Feldcompagnie Bakharbs kämpft auch als geschlossene Masse unter Führung deutscher Officiere an der Seite der Deutschen. Die Bakharbs von Südwesafrika sind sämtlich Christen. Unter den weißen Bevölkerungselementen wäre noch besonders der Missionäre zu gedenken. Es wirken ungefähr fünfzig derselben in Südwesafrika. Die katholischen darunter haben sich erst in neuerer Zeit niedergelassen. Im südlichen Teile der Provinz, in der Gegend von Warmbad, wo sich gegen Ende des Jahres 1906 der Aufbruch der sogenannten Bondelswarts zuerst zeigte, haben seit fast hundert Jahren englische Missionäre gewirkt. Die Mehrzahl der in der Colonie thätigen Missionäre sind jedoch Deutsche evangelischen Glaubens.

Was die Resultate der Verwaltungstätigkeit anbelangt, so sind diese ziemlich günstig. Die 15.000 Hottentotten im Süden der Colonie sind sämtlich zum Christentum übergetreten. Auch die Bergdamares oder Bushmänner, welche ungefähr 50.000 Köpfe zählen mögen, sind meistens bekehrt. Jedoch geht das Christentum bei allen diesen Völkern nicht sehr tief. Die meisten sind noch nach dem Amentum nach Christen. So z. B. sind ja auch die etwa 1800 Köpfe zählenden Bondelswarts, ein Stamm der Hottentotten, sämtlich seit lan-



Deutsche Soldaten auf einem Reconnoissanceritt.

Oberst Deutwein ist seit zehn Jahren Gouverneur der Colonie gewesen. Er ist ein tüchtiger Mann und hat sich oft genug bewährt als geschickter Truppenführer. So wird von ihm selbst auch eine angestrebte Tätigkeits als Verwaltungsbeamter verlangt, und diesen Aufgaben scheint er nicht gewachsen zu sein.

Die weiße Zivilbevölkerung Südwesafrikas besteht aus zwei Hälften aus Deutschen. Es wohnen außerdem 1354 Buren und Kapolländer dort, dazu kommen noch 452 Engländer, sowie zusammen ungefähr 150 Stambukwiler, Finnen, Russen und vereinzelt Angehörige anderer Nationen. Die Gesamtzahl der Farmer im ganzen Gebiet dürfte ungefähr 500 betragen. Die Buren werden im Allgemeinen nicht gern gesehen, da sich so viele unruhige Elemente darunter befinden, welche mit ihren zahlreichen Herden ein nomadisches Leben führen und dabei die Eigentumsrechte der Ansiedler oft mißachten. Doch finden sie auch einzelne sehr tüchtige Buren in der Colonie, und namentlich diese landestüchtigen Leute haben den grünen Farmen wertvolle Dienste geleistet in der Auffindung von Wasser, in der Bewirtschaftung der Farmen und in der Behandlung der Eingeborenen. Man kann den umherziehenden Buren kaum einen Vorwurf machen aus ihrer Lebensweise, denn sie sind von ihrer Heimat aus an nichts anderes gewöhnt und können sich nicht gut sofort zur Sedentarietät bequemen, aber fürderlich sind diese bedingungslos herumziehenden Elemente der Entwicklung der Colonie durchaus nicht zuzurechnen.

Die Zahl der Bakharbs beträgt ungefähr 4000 Köpfe. Sie wohnen in der Nähe von Rehoboth ziemlich geschlossen beisammen und haben sich den Deutschen im Kriege gegen die Schwarzen sehr nützlich gemacht. Diese Bakharbs, Mischlinge von Buren und Negern, gelten in Südwesafrika nicht als Deutsche, für eine höhere stehende Rasse als die Schwarzen, und sie werden nicht, wie die Mulatten in den Vereinigten Staaten, zu den colored people gezählt. Während in den Vereinigten Staaten, wo der colored people noch so wichtig ist, ein „Nigger“ bleibt und unter den Vorurteilen gegen den Neger zu leiden hat, ist der Bakharb in Südwesafrika als weiler über den Negern

Wie schon erwähnt, ist unter allen Colonien Deutschlands Südwesafrika die einzige, in welcher der deutsche Farmer gedeihen kann. Dieser Umstand ist für ein landarmes Volk, das sich jährlich um nahezu 900.000 Köpfe vermehrt, von ausschlaggebender Bedeutung. Auch wenn Deutschland nicht den Verlust an Prestige zu befürchten hätte, wenn es diese Colonie aus Sparsamkeitsrücksichten fallen lassen könnte, so müßte es doch aus obigem Grunde daran fest halten. Aber es müßte dann auch seine Colonienpolitik in Südwesafrika nicht mehr mit der Ansauferei und der Pflanzung neuer Colonien, wie es seitdem leider geschehen ist. Es müßte ganz anders in den Beutel greifen, als bisher geschehen ist, damit die Verkehrsverhältnisse besser werden und damit die systematische Bewässerung des Landes statfindet. Es steht zu hoffen, daß nach Beendigung des Krieges diese Maßregeln energisch durchge-



Das Stationsgebäude in Omaruru.

Was unter der deutschen Flagge in Südwest-Afrika während der letzten Jahre erblickt ist, kann eigentlich keine Freude erwecken und sicherlich keine Bereicherung für deutsche Colonialbestrebungen. Aber fordert man etwas näher den Gründen dafür nach, so stellt sich heraus, daß die Ursache der bisherigen Mißerfolge nicht an dem Lande selbst und nicht an dessen Klima oder Bodenbeschaffenheit liegt, sondern wesentlich an der Art seiner Verwaltung sowie am Mangel an Energie in der Kulturerziehung besteht. Für letzteres gibt es eine



Camuel Mohrhardt, der Hauptführer der Hereros, mit seiner Umgebung.

Gefährdung und gewissermaßen Entschädigung in der Thatfache, daß Deutschland seine Betätigung als Colonialmacht an vielen verschiedenen Stellen gleichzeitig einleiten mußte und daß dabei die Kräfte zerstückelt wurden. Man colonisierte in Südwesafrika, in Kamerun, in Deutsch-Ostafrika, in Togo und im Südmere gleichzeitig in dilettantenhafter Art darauf los und setzte niegenz mit genügender Kraft ein. Aber man engagierte sich überall doch derartig, daß das ganze Colonialunternehmen eine Menge Geld und eine Menge militärischen Aufwandes erforderte, so daß die deutschen Steuerzahler jährlich bedeutende Geldsummen für den Juxta aufwenden mußten. Dadurch erwichen dem Unternehmen in Deutschland befähigte neue Gegner.



Reiter der Schutztruppe mit verbundenen Bakharbs auf Barrouille.

und die anfängliche Begeisterung flauete stetig ab, so daß die Regierung nicht den Mut fand, die nötigen Mittel zu fordern, um die nötigen neue Besatzungen, welche die einzige mit deutschen Farmen zu belegenden Ackerbau-Siedlung werden kann, für eben diesen Zweck in einigermassen genügender Weise zu erschließen. Selbst in den Regierungskreisen ist ungenügend eine Colonie-Mildigkeit und Verdröbnheit eingetreten, man colonisierte „pochtelweise“, mit ungenügenden Mitteln in allen den verschiedenen Gebieten und doch mit einem gewaltigen und trotzdem fruchtlosen Aufwande im Ganzen. Hätte Deutschland nur die eine Colonie Südwesafrika vor-

den Besitzungen der Deutschen in Afrika, wo dies überhaupt möglich ist. Während der letzten vier Jahre hat Deutschland die früher gerabegte furchtlichen Verkehrsverhältnisse in Südwesafrika immerhin etwas verbessert, so daß man jetzt dort einigermassen günstig landen und den den Riesenflüssen rasch durchqueren kann. Bei Swakopmund, wo der Fluß Swakop ganz in der Nähe der Walfischmündung, ist eine Mole gebaut worden, welche später wesentlich verbessert und vergrößert werden kann, und eine schmalfährige Eisenbahn führt nun von diesem jetzt einigermassen erträglichen „Hafen“ nach dem hochgelegenen Hauptort der Colonie, nach Windhoek.

Korrespondenz.

Notizen, Ostf., 11. Juni 1909.

Herr Dr. Gunder ist verstorben, ob für immer oder nur für kurze Zeit, ist unbekannt, und in seiner Office maltet Dr. A. L. Dutton, früher in Gage.

Getrennt und heute ist die Sache der Frau Ralph, frühere Wiede, hier vor Gericht, doch wie es ausfallen wird, ist noch unbekannt. Man hat eine Waise von 10 Jahren, die alle bei Frau Wiede schon in Behandlung waren. Ob dieselben gegen oder für sie ausfallen werden, ist noch unbekannt, da außer Frau Wiede und ihrer Tochter Martha noch niemand verhört wurde gestern Abend, und heute erst um 9 Uhr Morgens anfangen werden.

Der alte Herr Platz, Vater des Fritz Platz, hat, nachdem er lange nach einer Heilmethode gesucht, sich so an 10 Meilen südwestlich von Rehoboth ein Viertel Land gekauft und wohnt zu dem annehmlichen Preise von \$12 oder \$13 per Acre. Wäre Herr Platz viel Glück haben in seinen Unternehmungen.

Der Verwalter der Reichsfarm, welcher, wie schon berichtet, in „Dowling Bros.“ Keller gehalten ist, ist noch immer aus Bett gelehrt, doch hoffen wir ihn bald wieder daselbst verleben zu sehen.

Herr Jacob A. Siebert von Minnetonka, Bruder des Dr. Siebert in Winnipeg, welche hier bei Freunden und Bekannten und verließ Minnetonka am 9. ds., um vor seiner Heimreise seinem Bruder in Winnipeg noch einen Besuch abzustatten.

Ende dieses Monats gedankt Herr A. D. Wolf, nachdem er alles verkauft, nach seiner neuen Heimat Colorado, Cal., zu ziehen und wünscht wir ihm eine glückliche Reise.

Gendahl & Co. werden Sonnabend anfangen zu handeln.

Korr.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingesandt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

- | | |
|---------------------|--------------|
| G. R. Biele, | Aberdeen |
| Gerhard J. Siemens, | Abereen. |
| A. A. Baugert, | Albion. |
| D. H. Dind, | Borden. |
| Peter Hoffmann, | Brano. |
| Conrad Marthall, | Brano. |
| A. J. Prantia, | Butterton. |
| Walt. Schmidt, | Bethune. |
| Emil Schmidt, | Bethune. |
| Adam Fabel, | Cupar. |
| M. Varon, | Curzon. |
| A. C. Venerton, | Charrbridge. |
| F. W. Weston, | Charrbridge. |
| A. Kleinhammer, | Gerkmann. |
| G. C. Hider, | Gerkmann. |
| J. A. Strach, | Talman. |
| Arch. Imhoff, | Tanna. |
| Albert Aichel, | Tislen. |
| John Kuehn, | Cherhaz. |
| Emil Dorfer, | Engelhof. |
| John Hermann, | Carl Grey. |
| John Stöber jr., | Glas. |
| John Hoffmann, | Tronico. |
| John Geres, | Gravelton. |
| Henry Peters, | Gillcrest. |
| Jacob A. Peters, | Daqu. |

(Fortsetzung)

- | | |
|----------------------|----------------|
| M. C. Maffin, | P. C. Herbert. |
| Jac. Reinhardt, | Kathrinethal. |
| Peter A. Penner, | Vaid. |
| M. Altmaier, | Vaid. |
| G. C. Dind, | Langham. |
| Ger. Giesbold, | Langenbarg. |
| Abdi. Bader, | Langenbarg. |
| Fritz Amdel, | Landstreu. |
| Ans. Ernst, | Langbarg. |
| Ernst Roth, | Taylorston. |
| Albert Roth, | Langbarg. |
| Stephan Verbach, | Wagna. |
| Frank Mohrath, | Wagna. |
| Th. Serlen, | McLean. |
| Heinrich Lindenbach, | McLille. |
| C. A. Mohrke, | McLille. |
| John Waldner, | Worle. |
| Joel Groppe, | Münster. |
| John Hinn, | Münster. |
| A. S. Arrien, | Kenata, P. C. |
| Maximus Stolz, | Cybow. |
| G. A. Abrams, | Coker. |
| G. Wehrens, | Quinton. |
| Johann Barth, | Robison. |
| Henry Doring, | Robison. |
| Rox. Drab, | Scott. |
| Peter F. Wiens, | Swift Current |

(Schluß)

- | | |
|--------------------|-----------|
| A. A. Bauer, | Gervan. |
| John Siemens, | Gervan. |
| Otto Jung, | Wakow. |
| Adam Engel, | Reynburg. |
| Robert Letter, | Wakow. |
| A. Hanning, | Wakow. |
| G. A. Reibel, | Wakow. |
| A. A. Reibel, | Wakow. |
| G. A. Reibel, | Wakow. |
| John Georg Reibel, | Wakow. |
| J. B. Walter, | Wakow. |
| A. L. Klemm, | Wakow. |

An Orien, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

—Beim Vermittler, Fräulein (zum Vermittler): Ach, das geht mir gar nicht, ich werde also dem Herrn, dem Sie mich jetzt vorstellen wollen, als neunte vorgestellt? Vermittler: Ja, da läßt sich eben nichts machen, mein Fräulein, der ist Mitglied der Partei, und da ist er halt viel wichtiger als ich!

An unsere Regina Leser! Alle diejenigen unserer Regina Leser, die Ihre Zeitung von jetzt an durch den Briefträger ins Haus gebracht haben wollen, werden ersucht, uns sofort die genaue Straße und Hausnummer mitzuteilen.

Die Expedition des Saskatchewan Courier.

Quinton, East, 10. Juni 1909
Die Kohlenfunde bei Punichy Ich
wie mir von sehr glaubwürdiger S
mitgeteilt wird, ganz bedeutend i
Millionen Tonnen guter Steinkoh
sollen sich in unmittelbarer Nähe

Laird, East., 7. Juni 1909.
Ich fand in der letzten Nummer
Courrier eine Korrespondenz von
ter Gyp, Skudaischewa, worin die
nicht damit zufrieden ist, daß die K
respondenten sich hinter dem „Kor
oder „Ein Veier“ verstecken, i

stens die nützlichen Lehren, welche
im Russischen Familien-Kalender
den. Auch schreibst du, ich solle
mittheilen, wieviel Hafer ich für
brauchen werde, dann würdest du
gleich solchen schicken. Für mich
ist kein Hafer und nur Zoget

tag hier bei Freunden und Bekannten.
Auch Aaron Peters, welcher in Lodi bei C. C. Ens als Ladendiener eine Stelle vertritt, besuchte seine Eltern hier bei Great Deer.
Trotzdem daß das Entschicksel seit einiger Zeit bei empfindlichen

machte einst einen Spaziergang, tiefes Nachdenken verjunkte. Im Norden war England, im Westen Frankreich, im Osten Rußland, im Süden unsere deutschen Brüder und Deutsche. Diese kleinen Länder stehen für sich selbst, und was werden wir tun, wenn eine große Macht ge-

steht eine deutsche Bache und ein
der, der einen Paß hat — derselbe
kostet nur einen Dollar — kann die
Barole passieren und steht dann un-
ter dem großen Schutz und kann si-
gen: „Deutsch-Canada kannst ruhig
sein, bierweil frei und fest steht die
Macht in Welt-Canada.“

„Habe ich eine unheimliche Erinnerung geweckt, mein Fräulein?“
 „O nein, es ist auch für mich eine schöne Erinnerung. Aber auch der Anfang — doch nein — Sie haben vorhin, nicht wahr?“ fragte sie in ihrer Rede unterbrechend, „es war sicher etwas Schönes.“
 Erwin Nielen sah sie forschend an. Warum unterbrach sie sich, war doch seit jenem Abend verfloß, es sollte es heißen — der Anfang — sie nicht glücklich? Er mußte es w

und Neue Kleiderstoffe.

Für diese Sachen sind wir der beste Laden in der Stadt mit den niedrigsten Preisen.

Viele „Specials“ für die ganze nächste Woche mit Spezial-Preisen für Shawls und Kopfstüchern, die von den Deutschen so bevorzugt werden.

Wir haben eine neue Sorte Cashmere auf Lager, 26 Zoll breit, alle Farben. Wir lassen diese besonders für unsere deutsche Kundschaft kommen und verkaufen die Ware zu..... 15c die Yard

Neue Muslins, 25 Zoll breit, nächste Woche 5c die-Yard.

Zugehör, wie bei der teuersten Maschine. 10 Jahre Garantie. Wird nach 1 Monat Versuch zurückgenommen, wenn nicht wie wir sie beschreiben. Warum \$35.—\$50 für eine Nähmaschine bezahlen, wenn Sie eine ebensogute für \$18 erhalten können. Bedenken Sie nur \$18.00 für eine gute Maschine und 5 Jahre länger Garantie, als Ihr Nachbar, der für die Seine \$50 bezahlt hat.

Und nur \$18.00.